

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

66 (17.3.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-526003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-526003)

Fadestädtische Theatererinnerungen.

Die „Jarentragödie“ im Schauspielhaus. — Direktor Hellwig als Geburtshelfer. — Reminiscenzen aus früheren Zeiten. — Herrn Sperlings „Seerosen und Strandbäume“. — „Eloira“ aus Portugal. — Der „Familienhans“ des Rechtsanwalts Brunnemann. — Der Weg aus der Stadterstraße zum Dichterruhm. — Was sind Hoffnungen, was sind Enttäuschungen?

Im Schauspielhaus ist zu Beginn dieser Woche ein neues Bühnenwerk uraufgeführt worden. Ein Greifswalder Student übergab das Kind seiner Mute und Ruhelunden vertrauensvoll dem Direktor Hellwig, auf daß dieser mit ihm die ersten Schwerkümpfe unternähme. Die Sache ist, wie hier schon berichtet, verhältnismäßig gut und glatt gegangen. Die Bretter, die angeblich die Welt bedeuten, waren sich zurecht gemacht, das organisierte, immer hübsche Publikum war vorhanden, der gemüßigte Beifall am Schluß auch — Autor, was willst du noch mehr!

Doch Direktor Hellwig mit seinem Stiff in der Jarentragödie ganz müderlich umhergefahren ist, darf, nach dem im Bericht angedeuteten, als bekannt vorausgesetzt werden. Er hat manche nichtsagenden Wortpaare gestiftet und gestiftet und ihnen so mehr dramatische Kraft verliehen. Aber noch mehr: Er hat als Regisseur des Stückes den zweiten Akt ganz wesentlich umgearbeitet, hat die im Manuskript gar nicht vorhandene Kette der Ereignisse geschaffen und so auch die Figur des Jaren zu neuem Leben erweckt. Denn der Dichter hatte die Rolle nicht vorgezeichnet; vom Jaren war wohl in den Gesprächen die Rede, als ständige Persönlichkeit oder existierte er auf der Bühne nicht. Wir haben also hier wieder einmal ein Beispiel dafür, wieviel Anteil an Dichtung und Erfolg zweien der erste praktische Gestalter des Bühnengeschehens haben kann. Nun hat in unserm Hause Direktor Hellwig den Autor von seinem Verbot und seinem Willkürdiktum vorher unterrichtet und dieser hat auch dazu sein Einverständnis gegeben. Im andern Hause hätte es leicht so sein können, daß der Verfasser der Tragödie, der doch erst einige Stunden vor der Aufführung hier eintraf, sein — eigenes Stück nicht wiedererkennen hätte. Vergleichs kommt vor.

Die diesmalige Aufführung erinnert mich an einige andere erstmalige Aufführungen von Theaterstücken, die im Laufe der Jahre hier bei uns vor sich gingen, und denen man mit gleichen mehr oder minder gespannten Nerven entgegen sah wie der „Jarentragödie“.

Kurz vor dem Kriege war es, als die „Seerosen und Strandbäume“ unter dem damaligen Direktor Kurt Klotz gleichfalls im „Seemannshaus“ ihren ersten Schritt in die Welt versuchten. Der Verfasser war auf dem höchsten Direktorium tätig, machte gelegentlich Verse und fand auch sonst mit den Mäulen in einem ansehnlichen recht angenehmen Verhältnis. Dazu war er ein fleißiger Theaterbesucher und persönlich ein lebenswüthiger Mensch. In jenen Jahren, als es im jüdischen Theater ununterbrochen trillerte und alle zwei bis drei Jahre sogar sehr schön zu frischen belustete, war Herr Sperling, so hieß unser Autor, immer bestrebt, den von ihm verordneten Dingen als treuer Freund zur Seite zu stehen. Als seine „Seerosen und Strandbäume“ erstmalig über die Bühne gingen, war das Theater überaus gut besetzt. Etwas hundert Redaktionsmitarbeiter mit ihren Familien waren, fast patriotisch angehängt, gekommen, um das Werk ihres Freundes zu sehen und, gewissermaßen, den ersten Abend mitzumachen. Es war ein lustiges Ding, was sich da abspielte. Heimatische Ausdrücke waren dazwischen und nach dem zweiten und dritten Akt donnerte es nur so an Freundesbeifall. Und doch, am andern Tage stand in allen drei höchsten Zeitungen mehr oder minder deutlich und unambiguös zu lesen, daß die Sache nichts gewesen wäre und daß der sonst so Geschickliche (er ist im vorigen Jahre gestorben) keine dramatische Wer habe.

Und so ist es geblieben; die Komödie von den „Seerosen und Strandbäumen“ ging noch ein paar Abende, dann wurde sie abgelegt und hat wohl nie wieder sich der Theaterbühnen ausgedehnt.

Im „Seemannshaus“ war es auch, wo unter der gleichen Direktion Klotz ein Stück fiel, oder besser: zu fliegen versuchte, das auf den lieblichen Namen „Eloira“ hörte und dessen Verfasser ein gewisser Herr Bernhard Martin aus Barmen war. In diesem Hause handelte es sich um ein erstes vieraktiges Drama. Eloira war eine kleine Eski in einem „üblichen Staat“. Schauspielerei und Pütschlichkeit. Und der König Ferdinand, der zwischen einem Erzbischof, einem Diener Antonio, einem Dr. Fonseca, der „Königin-Mutter“ und etlichen Bediensteten hin und her vegetierte, machte mißmutig der Eloira und seinem sonstigen Milieu so den Eindruck, als ob er im damals gerade recht lebendigen Portugal belästigt wäre. Hier lag das Drama, entgegen der „Jarentragödie“, die vorerst noch und nur in Kalkulationen existierte, bereits in Buchform vor. Am Schluß des Wertes wurde bei der Revue der Kammerdiener Antonio zum Fenster hinuntergeworfen, während Eloira sich „blitzschnell“ einen Dolch in die Brust steckte. Nicht ohne dem Volk vorher noch rasch zuzurufen, daß es in Zukunft glücklichere Tage leben möchte.

So schillernd aber die Eloira'sche Königsgeschichte auch war: nach zwei, dreimaliger Aufführung war es entbittigt zu Ende mit der Herrlichkeit. Der Autor war aus Barmen gekommen, wohnte der Sache bei, hatte Hotelkosten und kaufte sich am andern Tage die Zeitungen, in denen über sein Stück von gestern Abend so la la berichtet wird. Ich habe von der eben edlen wie schönen „Eloira“ nie wieder etwas gehört. Nach nicht von ihrem Erzeuger, dem Vater aus Barmen.

Die, von der „Jarentragödie“ abgesehen, letzte erstmalige Aufführung eines Bühnenstückes in den Jarentagen ging im „Adler“ vor sich. Der war damals Schauspielhaus und hatte auch seinen Zulauf. In die Arena trat ein fleißiger allgemein bekannter Rechtsanwalt, von dem bereits einige Erzählungen vorliegen, mit Motiven so um Alt-Nürnberg herum. Ob der Zauber natürlich. Man hatte den „Weilertanz“ seinerzeit ganz gern gesehen und war daher nicht ohne Hoffnung hinsichtlich des „Familienhans“, so hieß das Spiel. Im Bühnenvorgang machte sich die Schwundangenehmheit auch ganz

nett, wenngleich man fühlte, daß auch mancherlei Mottigkeiten und Schwächen nicht ganz fern lagen. Der Erfolg war so, daß die Offensivität der Aufführung des „Familienhans“ zwar einige Kritikerinnen jagte, daß aber auch bemerkt wurde, etwas Besonderes sei die Sache nicht. Rechtsanwalt Brunnemann sei überhaupt ein besserer Dichter als Dramatiker. Und somit war die Frage erledigt. Ich glaube nicht, daß „Der Familienhans“ später noch wo aufgeführt wurde, geschweige denn „das Kennen machte“.

Alle guten Dinge sind drei, legt das Sprichwort; alle drei Theaterstücke brachten ihren Vätern wenig oder keine Freude.

Mein Freund, der Lotteriesanatiker

Der „Lotteriesanatiker“ und sein Schicksal. — Was ein eingefuchster Lotteriespieler über den Betrieb in Kalkulationen, Wilhelmshaven erzählt. — Viel Übergläubchen und wenig Gewinn! — Besteht aber Glücke wollen reich werden! — Bei der „Preussisch-Süddeutschen“ gewinnt jedes zweieinhalb Zehner. — Große Gewinne: zwei und eine Million Reichsmark. — Von prominenten Spielern, gelegentlichen Lotteriespielern.

Es gab einmal eine Zeit, da wir alle Millionen verdienten. In Kalkulationen, versteht sich. Es ging uns herrlich dreckig dabei, denn wir mußten schließlich Willkür ausüben, um überhaupt das tägliche Brot kaufen zu können. In dieser Zeit gründeten die Buchdruckereien meiner Lehrbude im stillen Teil Wilhelmshavens einen Verein, der den Namen „Lotteriesanatiker“ trug. Angeführt wurde der immer wachsenden Zitation und nach einigem Zureden durch seinen „Lotteriesanatiker“. Gründer ward auch ich Mitglied dieses Klubs und somit zu einem Schicksal Gewinnbeteiligter am Großen Los der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Warum auch nicht? Die Hoffnung, sie ist kein leerer Wahn.

Und es hoffen doch Tausende. Jeder denkt, einmal müsse das Große Los doch nach den Tabellen fallen, und dann müsse eben er der Gewinnende sein. Gegenwärtig sind die Hoffnungen allerdings wieder enttäuscht. Großen Los und Prämie sind gegeben, aber nicht zu uns gekommen. Das und größere Gewinn, der sich in die Kasse eines der drei jüdischen Lotteriesanatiker „verflücht“, gelangte kurz vor dem Kriege hier an; er brachte dem Besitzer 200 000 Mark.

Daran machte hinunter, mein älterer Freund, auch wohl jult denken, als ich ihn vorstellte. Zeit spiele er bald fünf-and-wanig Jahre in der Lotterie, und er an zu erzählen, doch habe er noch nicht einmal „Schwein gehabt“. In den letzten sieben Jahren nahm er stets ein Los, dessen Nummer durch sieben teilbar gewesen. Es lohnte sich nicht; nur kleine Gewinne seien darauf gefallen — die wolle er aber nicht! Im Verlauf des Gesprächs erzählt der Reporter vom Jahr gut infotisch, daß ich ihm, wie es so um das hiesige Lotteriesanatiker Geschäft steht.

Alle Volksteile sind beteiligt, aber auch alle. Selbst der hohe Beamte vom Gruppe zwölf aufwärts, der Marinemensch vom Baurat über Kapitän z. S. zu den Wilhelmshavener Unteroffizieren — sie riskieren gelegentlich oder fortwährend einige Mark, um ihr Glück zu versuchen. Aus der Arbeiter- und Soldaten- und Schichten vom Reichsbrot, der sich einige Handwerker und ein paar Glas Bier weniger trinken, um für drei Mark mit einem Kaffeebrot Beistand an der „Preussisch-Süddeutschen“ zu sein. Stark verheiratete Jungfrauen, männliche und weibliche Angestellte, junge Menschen, die sich der Ehe entziehen, — sie haben das Geld, welches sie in den fünf Lotteriesanatiker einstecken, im Grunde genommen bitter nötig. Doch für drei Mark im Jahr (bei Erwerb eines Häufel — es ist manchmal fortan drei Mark) — einmal umreißt die Kasse zu haben, den ersten Teil von 100 000 Mark zu gewinnen, plant auf den Tisch setzen zu betonen — wer kann es jemanden nebenbei, wenn er darum einpörf?

Oder wer könnte es nicht verstehen, daß die Lotteriespieler allgemein abergläubisch „das dorthina“ sind? Hinunter, mein Gewährungsmann der des öfteren zwischen dem Lotteriesanatiker in der Wilhelmshavener Straße, dem in der Markte Straße sowie jenem in der Königsstraße wohnenden, der sich oft durch die Mittelkassen der höchsten kassierten Einnahme, die wir in der einzelnen Stadteile und am Stadtrand (Neuengroben) um finden, bedienen läßt, dieser Lotteriesanatiker weiß vom Übergläubchen u. a. zu erzählen: Es kommt da z. B. ein Akademiker aus dem Heppener Villendiertel, ein gewisser Herr. Kalkulationen. Der nördlich nämlich und lacht solange, bis es selbst dem Einnahme zu dunt wird. Ja, kaufen wolle er — sagt der Akademiker —, doch er finde kein Los, in dem die Zahl dreizehn enthalten sei. Da er aber ein Los nur am Dienstag kaufen zu können glaubt, weil seine Frau an einem Dienstag, einem 13. geboren sei, nimmt er sämtliche Lose durch, bis er eines findet, in dem die Zahl 13 enthalten ist. Andere Käufer

Nur ein paar Tage lebten sie, um nachher auf ewig eingelazt zu werden. Die Kaiserin haben wohl in allen Fällen befehle erteilt. Und doch werden alle drei an ihrem Kinde etwas gehabt haben; die Schaffensfreude während jenes Entstehens. Mit viel Fleiß und Liebe wird so etwas in stiller, nachdenklicher Ruhe in die Welt gesetzt. Wird Gedankenarbeit verrichtet, wird geistig und geistlich, wird geliebt und geschloß. Und wohl dem, der überhaupt ein Theater findet, das den Versuch wagt, die meisten Dingen liegen ohne Bühnenplastischen Versuch in der Schreibe zu überlassen. Tragt der Gegebenen, aber nicht Geborenen.

Wird der „Jarentragödie“ des Willm Kuppel ein befehle Schicksal befohlen sein? Direktor Hellwig meint, daß ihr eine Zukunft bevorsteht, ob's himmt? Es gibt sehr viel Gedänge in den Theaterkassen! Den Dichter selbst hat man in diesen Tagen voll guter Laune und anscheinend besser Hoffnungen am Arm einer solchen Dame schmunkeln durch unsere Straßen gehen.

Kl.

Wollen am Ende Doppelt gewinnen — ein, zweiundzwanzig, dreiund-dreißig usw. —, wieder andere glauben nur daran ein Glückslos zu finden, wenn sie ein kaufen können, welches ein Spielers zurückbrachte. Junge Mädchen, die „Lotteriespieler“, leisten sich immer bei Geburtstagen ihres Vaters oder — den Tag, da sie den ersten Kuss empfangen, ein. Robuste erhellen Glück vom Todestag ihrer Großmutter, der Engel denkt an seinen Geburtstag, die Mutter bedrückt den Tag ihres Erstgeborenen, faszum: alle Lotteriespieler sind abergläubisch. Lassen Glauben und Hoffen sie immer und immer nicht ruhen werden, weshalb sie die „Rechnungsbeile“ aber sie spielen weiter! Ganz anparteilich solle es überdes sein. Die Arbeiter, Rechtsanwalte, Ärzte, Offiziere sind samt und sondere viel abergläubischer als der „kleine Mann“.

Mein Nachbar weiß von hiesigen Dingen, die sich jedesmal ein Doppelt gewinnen. Das kostet jeweils 48 Mark oder je fünf Ziehungen in den zwei Jahreslotterien insgesamt 480 Mark. Andere kaufen diese kleine Stücke, spielen immer durch und wenn sie gewinnen, kaufen sie für dieses Geld neue Lose, so daß sie schließlich die hiesige Lotterie — wie es vor-gelommen ist — von über 120 Mark spielen können. Auch daß beliebende Lotteriespieler, wie sie an Stammtischen, in Wandertafeln und in Werkstätten bekannt sind, leisten Gewinn und sie doch immer weiter spielen, ist bekannt. Da das Glück eben so ungemein wunderbar ist, muß der „Lotteriesanatiker“ im Hoffen zu bleiben sein, wenn seine Rossmann unter den kleinen Gewinnern erscheint oder — daß mit dem Gefühl trösten, daß beinahe jedes zweieinhalb Zehner gewinnt.

Von prominenten Spielern, gelegentlichen Lotteriespielern. Auf meine Frage, was er, hinunter, denn wohl als Gesamtzahl schätze, erwidert er, genau überlegt und den Erhebungen entsprechend beurteilt, daß etwa zwischen 6000 bis 7000 Personen an Lotteriespieler in Kalkulationen-Wilhelmshaven in Frage kommen. Unerfahrer sei die Zahl jener Lotteriespieler, die gelegentlich mitmachen und nur so im Vorbeigehen die einer sogenannten Gelegenheits-Lotterie kaufen. Das hat gar man-der, auch gar mancher Gewinn soll auf diese Weise schon nach Kalkulationen-Wilhelmshaven gekommen sein.

Dient die „Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie“ so nebenbei „in erster Linie“ der Aufführung der Staatseinkasse, und kann man bei ihr — was einsehend zu vermehren wäre — im günstigen Falle zwei oder eine Million Reichsmark anbehalten bekommen, so werden die Gelegenheitslotterien zu gemeinnützigen Zwecken durchgeführt, und zwar gibt es unter ihnen viele ständig wiederkehrende Geld- und Lotterien. Von letzteren ist bekanntlich neuerdings die Berlin-Lotterie der Arbeiterwohlfahrt in guter Erinnerung.

Unter den Gelegenheiten dieser Art sind gegenwärtig in

Odenburg die sogenannte Odenburger Geldlotterie zugelassen.

Sie wird jedes Jahr zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes in Odenbach a. M. propagiert: ihr einzelnes Los kostet eine Mark, die Hauptgewinne sind 4000 und 3000 Mark hoch. Die Rolle der Odenburger Lotterie zum besten des Deutschen Roten Kreuzes eine Mark; Hauptgewinn 10 000 Mark, und die der Münchner Lotterie zur Förderung der kassierten Kunst in Bayern (Preispreis eine Mark; Hauptgewinn 25 000 Mark) sind ebenfalls in Odenburgischen zu haben. Schließlich sei nicht die Rheinland-Lotterie vergessen, die als Trostpreis diverse Buddeln Wein bringt und als Hauptpreis eine Villa für 50 000 Mark an beliebigen Ort verleiht.

Während die Hamburger Staats-Lotterie, die Schicksale Landes-Lotterie und die Odenburger Lotterie in Odenburgischen zugelassen sind, kann man bei der Gelegenheits-Lotterie Rolle der Kasse-Kasse-Lotterie für 330 Mark das Stück erwerben; es steht hierfür ein Hauptgewinn von 75 000 Mark in Aussicht. Erwähnenswert sind noch jene Gelegenheitslotterien, die in Form von Glücksbriefen durchgeführt werden. Bei einer solchen kauft Mensch in Kalkulationen eine Frau für fünfzig Pfennig einen Brief, der ihr als Gewinn eine Anweisung von 100 Mark brachte. Der Einnahme hat das Geld gleich ausscheiden können.

Als ich meinen Gewährungsmann zum Schluß fragte, wie es denn mit dem Steuersystem der Lotteriespieler heute stehe, so

denk ich die Antwort und die Kasse! — nicht zerlegen: Es seien einzig und allein zwanzig Prozent des Gewinnbetrages in der Staatseinkasse zu lassen, wofür sämtliche Reichs- und Landes-Regierungen und Abgaben als entrichtet gelten. Wer späterhin, nach einem Hauptgewinn, über viel Geld verfügt, wird in der Vermögenssteuer entsprechend hoch veranlagt werden; aber das hat dann so nichts mehr mit der Lotterie zu tun.

Eines gilt von den Lotteriespielern in den Jarentagen wie von denen im ganzen Land: Sie tragen durch ihr Hoffen, ihr Betragen oder ihre Lebensweise mit dazu bei, daß der Staat eine Einkommensquelle behält, die ihm nicht wenig einbringt. Kein Mensch hat heute etwas zu verlernen, erst recht nicht die deutsche Republik! Es leuchtet wohl ein, daß die ganzen kassierten Lotteriesanatiker-Unternehmungen vornehmlich durch die Größen der kleinen Leute existieren. Dienen, mehr oder minder so zu nennen, „Kassierern“ — fanatisch, wie mein Freund hinunter sind glücklicherweise nur recht wenig! —, also diesen leiten immer und Reis die Hauptgewinne gewinnhaft!

M. D.



Europameister Rollins tritt am 4. April gegen den deutschen Meister im Mittelgewicht Hein Dangögen in den Ring, um seinen Titel zu verteidigen. Der interessante Kampf findet im Berliner Sportpalast statt.

Vlenarsfikuna im Oldenburger Landtag.

[illegible]

1. Fußgänger in der Bahnhofstraße. Nachdem man vor längerer Zeit die eine Seite der Bahnhofstraße von den großen Bäumen befreit hat, ist man gektern dazu übergegangen, auch die andere Seite freizumachen. Die Arbeit, die von städtischen Arbeitern ausgeführt wird, leiten zwei Holzwärter der Oberförkerei; ist es doch kein Verdict, die Baumriesen ohne Schaden für die Häuser umzuliegen. Die Straße ist für einige Tage für den Fußverkehrseifer gesperrt.

[illegible]

Oldenburg.

Stabilisierung der Scheinpreise um 65 Pf. heim. Vor einiger Zeit fand hier eine Versammlung der an der Schlachtrinderei interessierten Kreise statt. Von Wälfersseite wurde dabei betont, daß man an einem Hochschmelzen der Preise bis an die 80 Pf. heran kein Interesse habe, da dann ja doch nur sehr wenig Fleisch in das schmale Verarbeiten der Preise bis unter die Rentabilitätslinie käme. Es sei vielmehr die Absicht, durch Erzeuger nur Schäden entliehe. Vielmehr müßte diesen Kreisen an einer Stabilisierung der Preise gelegen, die um 65 Pf. herum liegen müßten. Schlachtereibereimter Anwalts-Richtungen schlug nun, um dieses Ziel zu erreichen, fünf angemessene Gebiete zu schaffen, die sich gegenseitig abwechselnd das Schlachten ausüben, so daß die Wälfersseite, die das Schlachten ausüben darf, den Preis nicht zu hoch treibt. Es ist jedoch zu betonen, daß die Wälfersseite nicht verstanden wurde, er mußte doch als der einzig gangbare Weg bezeichnet. Von Seiten des Fleischergewerbes wurde bemerkt, daß die Aufhebung von Hindernis für lediglich unter dem Geflügelmarkt zu stehen. Es sei zu betonen, daß die großen großen Angebot an alten fetten Kühen und ein viel zu geringes an jungen schlüssigen Tauen und Cöfen besteht. Hierdurch erhöht sich auch die lebste Nachfrage nach ausschließlichem Geflügel, das neben dem Vorrat der Wälfers auch nach den von Wälfers Seite gegenüber dem Fleisch von alten Kühen für den Markt.

[illegible]

n. Die Oldenburgische Landesbank zählt 9 Bzsg. Dividende. In der am 16. März stattgefundenen Generalversammlung der Oldenburgischen Landesbank wurden die Regularien genehmigt und die sofort zahlbare Dividende für das Geschäftsjahr 1927 auf 9 Prozent festgesetzt. Für den verstorbenen Bankdirektor C. G. Hartwig (Bremen) wurde G. Bremer, Direktor der Creditbank (Berlin) in den Aufsichtsrat ernannt, während für den zumnächst ausscheidenden Konjgl J. Müller (Stade) wiederum nichts erfolgte.

n. Kaiserliche Post Oldenburg. Die Oberpostdirektion Oldenburg teilt mit, daß die roten Volksanerkarten mit der Unterschrift „Kaiserliche Post“, über die wir gestern berichteten, in Zukunft nicht mehr Verwendung finden, bzw. zur Ausgabe gelangen werden.

Elektrizität im Hause. Frau Konstat Grönneller: Werke wird am Mittwoch, den 21. d., abends 8 Uhr, im Musiksaal über das obige Thema einen Vortrag halten. Die Rednerin, in erster Linie wohl die Zuhörerinnen, werden sich Gelegenheit haben, einen großen Teil der elektrisch betriebenen Apparate kennen zu lernen, die in erster Linie für die Hausfrau von Bedeutung sind. Die elektrische Beleuchtung erfreut sich in hohen Maße allgemeiner Beliebtheit, die oft durch eine mehr oder weniger große Unkenntnis der elektrischen Vorgänge im allgemeinen ist noch recht wenig bekannt, in welchem Maße der Elektro-Motor dazu beitragen kann, die Arbeit der Hausfrau zu erleichtern und zu verbilligen. Auch ferner die durch den elektrischen Strom erzeugte Wärme in vielen Fällen eine erwünschte

Wetrennen um die Gunst des Landvolkes. — Eine Million unergänzlicher Kredit für die Landwirtschaft beantragt. — Landvolk und Zentrum legen sich über die Liebesmordurtheile. — Nur Sozialdemokraten für Gefrierfleischsteuer. — Die Klage der Reichsbauern. — Der Innenminister zu den Protestverhaftungen.

a. Deih war der Tag und deih war die Schlacht. Man
war aufeinander der Anfuht, die 29 Lagerordnungspunkte wurden
in reichlich vier Stunden erledigt lei. Wer es vom anders.
Die Wahlen konnten so schnelllich heran. Und da wul der
andere Seite nicht mehr die Vertretung des Westpreiei und
Deutschlands, sondern die Vertretung der Landwirte und
Bauern sein. Die Wahlen mocht, als ich bei ihm im Guck
zu sehen. Und angesprochen dieser Frage, die von dem Vor-
beriehen eine Willen getrieben, die für Kolonialarbeiten nicht
leis übrig hat, die ständig über die Finanznot des Staates
und der Wirtschaft klagt, der Vorbesied, sich durch Abzö-
gung den Dringlichkeitssatz stellen, der Landwirtschaft eine
Willen Reichsmark ungenügendes Kredit zu geben für den
Landbau und Bauwesen, richtigerweise nur ein wenig
Und verlangt sofortige Rettung und Beschäftigung. Obwohl
schon der Boden Zeit war, einen solchen weitreichenden An-
trag einzurufen.

Wiso ein reiner Wailationsantrag ausgerufen
der Landmiralität Mit Recht erklärt Gen. Arrichio
war: Würdige Rat muß man abstellen, aber nicht mit allzu
viel Spitzelerei. Der Antrag hat einen eigentümlichen Vorname
erhalten. Zugmählich wäre es gewesen, die Staatsregierung
und die Proleten vorher zu verhandeln. Mit ihnen heute
zu verhandeln, ist doch eine Schandensache. Der Landbesitzer
die allgemeine Rat der Landmiralität können wir so ohne
weiteres nicht unternemen. Auch andere Erwerbs-
weisen werden erheblich und Witten Litz einen so sehr
Anspruch auf Hilfe. Dem Finanzminister ist gar nicht
wohl bei dem frontalen Antrag. (Beute ist das recht alles
nicht: die Anerkennung, Anträge auf Rücknahme des
Landbesitzes, die Landbesitzer, die Landbesitzer, der Landbesitzer
ist ihm auch heute erst bekanntgeworden. (Härmach, eine etwas
verwürfliche Art des Zusammenarbeitens zwischen Regierung
und Regierungspartei.) Er verleihe nicht die Rat der Land-
miralität, aber auch der Staat ist in Rat. Nichtig ist Heber-
schaft an der Ausübung. Rechtschleier (Zent) erklärt,
wenn die Regierung nicht, sondern um Rat der Landbesitzer
würde geboten werden soll dann müßte die Proleten
angeht werden. — Tanken ist für den Antrag. Wie aber
entstehen man sich die Verteilung? Welche Kennzeichen sollen mo-
deriert sein? Genossin H. fordert Prüfung jedes der einzelnen
Leitende, bevor Rechte gegeben werden. Viel größer ist
die Rat der Landbesitzer, es lese eine wahre Land-
besitzer, die Landbesitzer und Regierung, der Landbesitzer
würde geboten. Auf die vertriebenen Zwangsleute des Genossen
ab wann, wer die Zinsen zahlen soll, wissen beide keine
Antwort. (Wertwürdige Finanzleute, mochen Ausgaben, ohne
ne klare Antwort wegen der Deckung bereit zu halten. Siehe
Leute und der Reichsfinanzminister.) Es kam dem wieder-
holt zu klären, nicht zwischen Zentrum und
Genossen. Genossin D. hat den Antrag. Der Landbesitzer
kann einen freien Wailationsantrag ausrufen nicht importieren.
Stöße des Präsidenten: Der Ausbruch Schimpfen vor wohl
in früher Jugendstufen. (Beileiert.) Wenn nicht ein Schlus-
satz die Debatte abgebrochen hätte, so wären sicher die
ersten Liebesmühigkeiten, die zwischen dem Zentrum und
Genossen, der Landbesitzer, der Landbesitzer, der Landbesitzer
sich klären, noch gar wunderbar. (Tortillino empot-
brannt.)

Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums wurde der Antrag dann dem Ausschuss überwiesen. (Ununterbrochen hören wir, daß das Zentrum inzwischen Bestätigung erteilt hat. Wir bitten den Ausschuss, nur so weiter!)

[illegible][illegible]

Wagnung von Gekuppelungen sein kann, wird ebenfalls durch Erfahrungen erläutert werden. Frau Bauert Ehrenreiterlei wird nicht nur mühevoller Erklärungen geben, sondern eine ganze Reihe Apparate im Betriebe vorführen. Der Einzelne vom Vortrage wird frei sein, trotzdem sollen aber numerierte Einzelfragen ausgearbeitet werden, die gleichzeitig als Zettel für die Teilnehmer zu verwenden sind. Die Teilnehmer werden zusammen eine Reihe praktisch-elektrisch anregender Geräte zusammenzutragen anfangend zur Bestimmung. Da mit harter Beteiligung zu rechnen ist, wird für den Hausaufsatzverein der gleiche Vortrag schon nachmittags um 4 Uhr, ebenso im Zirkelklub.

Wenn man sich in fremde Streitigkeiten mischt, zertrümmert wurde in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag das hohe Schulenkreuz eines Goldschmiedes an der Heiligenstrasse. Vor dem betreffenden Hause waren vier Personen in Streit geraten und als eine hinan kommende Person diesen Streit schlichten wollte, wurde dieselbe taterhand durch die entzweiten Parteien ermordet, und die Täter hingerichtet.

[illegible]

Am Vorabend des 1. März 1945, dem Tag der Kapitulation, wurde die Wehrmacht aus dem Gebiet des Reichsbahnhofs evakuiert. Die Wehrmacht wurde in Richtung Westen evakuiert, während die Zivilbevölkerung in Richtung Osten evakuiert wurde. Die Wehrmacht wurde in Richtung Westen evakuiert, während die Zivilbevölkerung in Richtung Osten evakuiert wurde.

nahmen jeien im Vergleich mit dem Jahre 1913 mit dem Vermehrungssatz nur um 26 Prozent und dem Gütererwerb nur um 30 Prozent gestiegen. Werden die Belandmetnahmen aus dem Jahre 1913 mit 885 Millionen Mark gleich 100 gesetzt, so ergibt sich für die Jahre 1914 bis 1918 folgende Entwicklung: Der Warenmarkt im In- und Auslande um 164,8, die Einnahmen aus dem Vermehrungssatz um 52,8 Prozent, aus dem Gütererwerb um 74 Prozent und aus sonstigen Einnahmen sogar um 90 Prozent gestiegen. Den Mehrbedarf auf der Ausgaben Seite für die Finanzierung des Handels mit 400 Millionen Mark an Zahlungsanforderungen hat die Regierung durch die folgenden Maßnahmen zu decken gesucht: Für die Erhöhung der Staatsrenten über 210, für den Reparationszinsfuß 70, für höhere Körperschaften 14, also zusammen 334 Millionen Mark. Auch dieser Mehrbedarf hat durch entsprechende Einsparung der Ausgaben gedeckt werden können. Die Ausgaben für das laufende Jahr sind kleiner geblieben. Die Tagesrateinnahmen betrugen im Januar 16,1 und im Februar 16,5 Millionen, gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres ergibt sich eine Steigerung von fast fünf Prozent. Der gleichzeitige Rückgang der Ausgaben ist noch größer als der Anstieg der Einnahmen. Die Einnahmen sind um 10,3 Prozent und die Ausgaben um 10,7 Prozent gesunken. Für die ungewöhnlich hohe Selbsthaltung und hohen Zinsen sind nicht die Elternhandwerker verantwortlich.

machen. Darnach zu überlegen, wie die Eisenbahnen ganz
entfalten ab. Die Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung
des Kohlenstreits werden, wie mir erfahren, am kommenden
Diensttag, dem 20. März, beginnen. Es dürfte allerseits inter-
essieren, daß die Organisationen den Schlichtungsversuch
nicht als einen Scheitern betrachten, sondern als einen Schritt
zu treten. Der Herr Generaldirektor hat sich offenbar bemüht,
daß sich von solchen Verhandlungen keine anderen Erfolge ver-
sprechen, wie die bisherigen aufwiesen, außerdem beständig
auf die Möglichkeit hingewiesen, daß die Eisenbahnen-Ver-
sicherungsanstalt gegenüber den Tarifvertragsparteien, die bewiesen haben,
daß sie auch nichts unversucht lassen wollen, am Weitergehen
aus dem Wege zu stehen, daß bei allen Eisenbahnern darüber
ein Gebrauch ausgeübt wird, der schließlich wird ein solches
Verfahren als eine Strafe, eine Bestrafung angesehen werden.

Öffentlicher Vortragabend des Reichsbanners. Der Ortsverein Oldenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet am Donnerstag, dem 22. d. M., abends 8 Uhr, im „Ziegenhof“ einen öffentlichen Vortragabend. Es ist gelungen, den Senatspräsidenten Fregmuth, Charlottenburg, zu einem Vortrag über „Die Justiz in der Deutschen Republik“ zu gewinnen. Da es sich um ein aktuelles Thema handelt, wird mit einem sehr starken Besuch zu rechnen sein.

Von unserer Landesversicherungsanstalt. Im Jahre 1927 sind auf Anweisung der Landesversicherungsanstalt Oldenburg 2,8 Millionen RM. Renten ausbezahlt worden, gegenüber 2,4 Millionen RM. im Vorjahre.

5. Sperrung der Wasserleitung. Am Montag wird laut Bestimmung des städtischen Wasserwerks die Wasserleitung zwischen Seilgrube von 10 Uhr. abends bis 6 Uhr. morgens gesperrt.

a. Ein gut abgeplanter Verkehrsausschuss. Ein Kabfahrer, der die Heiligengeistkirche überqueren wollte, kam durch einen ihm entgegenkommenden zweiten Kabler zu Fall und geriet unter einen vorüberfahrenden Wagen. Der Fahrer belag erfreulicherweise sozial Geistesangenehm, das Pferd noch eben herumzureiten, so daß die Vorderachse des Wagens nur über das Fahrrad hinwegging und es schwer demolierte. Der Kabfahrer selbst blieb unversehrt.

[illegible]

Öffentliche. Keine besonderen Umstände beim Verkauf einer Wirtschaft. Die Begleitumstände beim Verkauf einer Wirtschaft sollen nicht so gemein sein, wie wir es häufig schildern. Es wird als unrichtig bezeichnet, daß der Käufer der Wirtschaft während der Kaufverhandlungen, die sich meistens nachmittags abspielen, animiert gewesen ist. Es ist nicht unrichtig, daß man zu einem Raute gefahren ist und daß man dort angekommen ist, der Vertrag notwendig zu schließen. Deno ist auch unrichtig, daß die Angelegenheit eine halbe Nacht gedauert habe, wie man sagt. 2000 RM. vordringen ist. Wohl ist vielmehr, daß der betreffende Käufer nachmittags gegen 5.30 Uhr in die fragliche Wirtschaft zu Kadosh gekommen und dort als Käufer der Wirtschaft aufgetreten ist. Er hat 56 000 RM. geboten, monon 25 000 RM. sofort angesetzt werden sollen. Da der zugesagene Funktionär jedoch festhalten wollte, daß der Käufer gar nicht in der Lage sei, die 25 000 RM. aufzubringen, so sei der Vertrag nicht während gefahren, und der Käufer ist gegen 1 Uhr ebenso wieder nach Hause gefahren.



Für unsere Jugend



WOLFE

Es war an einem stürmischen Winterabend, da lag Sergius Borodin in seinem Bett. In seinem Bett lag Ulina Fedorowna, seine Frau, in stummer Verzweiflung. Mit ihrer schwachen Kraft konnte sie hier nicht helfen! Und sein Arzt war in der Nähe! Fortwährend erneuerte sie den Umschlag, der — eben noch eisig kühl, — schon gleich darauf wieder erodiert war. Aber sie wußte nicht, ob sie recht tat. Vielleicht würde der Arzt den Kranken ganz in Eis packen. Aber durfte sie das wagen? Da öffnete sich die Tür, und der alte Piotr schlich auf Beinhilfen herein: „Ich habe angepannt“, flüsterte er. „In zwei bis drei Stunden bin ich wieder zurück — mit dem Arzt.“ Ulina Borodin leuchtete auf und nickte: „Du tust ein gutes Werk, Piotr.“ Bald hörte sie das Schlittengeläute erklingen, trat ans Fenster und sah dem Gespann nach, das im dichten Schneegestöber verschwand. —

„O, wie sprühte der Schnee zu beiden Seiten der Rufen hinweg! Der Braune griff aus, daß es eine Lust war. Er hatte ja auch zwei Tage gefahren, nun konnte er sich einmal sammeln nach Herzenslust. Um so schneller würden sie wieder zurück sein aus Mariamow. Piotr hatte den Wind im Rücken, und so flog der Schlitten pfeilschnell dahin. Das Glück war günstig. Dr. Fedtschenko war zu Haus und erklärte sich bereit, mitzukommen. Piotr verabschiedete den Arzt gut in den mitgebrachten Felle-



Die Wolke hielten mit dem Pferde Schritt.

beden, und dann konnte die Rückfahrt angetreten werden. Wie würde sich Ulina Fedorowna freuen, wenn sie beide sich die weißen Floden aus den Fellen schüttelten! Der Schneesturm hatte zugenommen und schritt dem Braunen fast die Luft ab. Er mußte sein Tempo verlangsamen. Das Pferd schob unruhig und begann zu zittern. Piotr zog die Stirn kraus. Da in der Ferne, was war das für ein Laut? Piotr kannte das. Aber sollte er sich nicht doch getäuscht haben? Wieder dies heisere Geblö, dies langgedehnte Heulen. ... Der Braune kämpfte von neuem wie ein Kämpfer gegen den eisigen Sturm an. Er hatte offenbar längst Fütterung. Da brachen die ersten dunklen Körper aus dem Grau des Schneegestöbers hervor, fielen mit wütendem Geblö über den Schlitten her, hielten mit dem Pferde Schritt, wichen den Felleckenhieben Piotrs aus, um mit verdoppelter Hartnäckigkeit wieder am Schlitten emporzuspringen. Dr. Fedtschenko rief einen grimmigen Fluch durch die Zähne und schaute seine Pistole. Natürlich! Sie war dabei auf dem Radfisch liegen geblieben. Piotr schenkte die Schussfellebende hinaus in die Weite, die sich folglich in wütendem Anlauf darum zu balgen begann. Aber die Täuschung währte nicht lange.



In wenigen Minuten wurde Piotr von den Wölfen zerrissen.

Nach einigen Minuten hatten die Wölfe das Gefährt wieder eingeholt. Ein ganz frecher, der wohl der Führer des Rudels sein mochte, sprang drei, viermal gegen den Hals des Pferdes, das jedoch stets dem drohenden Biß zu entgehen verstand. Aber wie lange noch? Und dann ...? Piotr wandte sich zu dem Arzt zurück, forderte ihn auf, auf den Boden zu klammern und Fügel und Pfeife zu übernehmen. Fedtschenko rief entsetzt: „Was hast du vor?“ Da neigte sich der Alte zu seinen Zähnen und schrie: „Der Schlitten ist zu schwer; einer muß absteigen. Größt mir Ulina Fedorowna und sag ihr: Der alte Piotr hat ein gutes Werk getan.“ Mit diesen Worten schwang er sich über die Schlittenlehne mitten hinein in die tobenenden Wölfe, die ihn in wenigen Minuten zerrissen. Der Aufenthalt, den die Bestien dabei erfuhren, genügte jedoch, um den leichter gewordenen Schlitten außer Gefahr zu bringen. Drei Stunden nach seiner Abfahrt langte das Gespann wieder auf dem Hof an. Der Braune bebte wie Espenlaub. Ulina Borodin war beim Erwachen des Schellengeläuts hinausgerannt. „Doktor, sind Sie?“ — „Ja!“ — „Aber allein?“ — „Seider, ja!“ Und dann berichtete er von Piotrs Opferung.

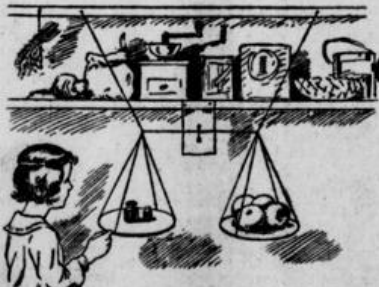
Die Ankleidepuppe.



Vor dem Ausschneiden müßt ihr die Figuren auf einen Festbettel oder eine alte Postkarte legen. Wenn das Papier dann getrocknet ist, kann man es auch noch vorher hübsch bunt bemalen. Vielleicht wählt ihr für das Kleid links rosa, für das rechte grün, und für das in der Mitte hellblau. Aber ihr habt gewiß euren eigenen Geschmack und werdet danach handeln. So, und nun kann man das Pappchen und seine beiden Kleider ausschneiden. Die Falze an den Ärmeln der Kleider sind so umbiegen, daß sie wie Klammern auf die Schultern des Mädchens gehängt werden können.

Eine Küchenwaage aus Bindfaden.

Habt ihr schon mal Mutter Klagen hören: „Du dumme, daß ich keine Waage im Haushalt habe!“ — Nun, dann seht einmal zu, ob ihr dem Mütterchen nicht einen zuverlässigen arbeitenden Erjah dafür verschaffen könnt. Eine



Waage läßt sich nämlich aus Bindfaden und Pappdeckeln ganz bequem herstellen. Man schlägt zwei Riegel in 1 Meter Abstand voneinander in ein Speisestammbrett und befestigt an ihnen die Enden einer 1 1/2 Meter langen, in der Mitte geknoteten Schnur. 25 Zentimeter von dem Knoten entfernt bringt man die beiden Bogen an, wie das Bild zeigt. Eine weiße Karte mit einem Pfeil deutet die Stelle an, wo bei gleichmäßiger Belastung der beiden Schalen der Knoten in Ruhe kommen muß.



Vollbewaffnet stürmten sie gegen die Flut an.

Schnittlich alle zwei Jahre wiederholt haben. Vollig machtlos standen die Küstenbewohner diesen übermenschlichen Gewalten gegenüber, die ihnen nicht nur all ihre Habe und Gut raubten, sondern auch zahlreiche Menschenopfer forderten. Und doch lehrten die Heimgesuchten schon nach kurzer Zeit an die Stätte des Unglücks zurück, um wieder aufzubauen, was die Flut zerstört hatte. Schon vor alters berichteten griechische und römische Geschichtsschreiber, daß die Kimbern, ein germanischer Volksstamm, durch eine gewaltige Ueberflutung aus ihrem Lande vertrieben worden seien. Man hielt diese Erzählungen für Fiktion, da man solche Sturmfluten im Mittelmeer ja nicht kannte. Und doch steht es fest, daß schon zur Zeit Alexanders des Großen ein griechischer Forschungsreisender namens Pytheas, der in Marseille (Majissa) zu Hause war, die deutsche Nordseeküste besuchte und dort also auch Nachrichten über die Sturmfluten erhalten haben mußte.

Von den Kimbern wird erzählt, daß sie in voller Kriegsrüstung gegen die Meeresflut angetreten seien, um die Götter zu beschützen.

Heute ist die Nordsee ein einseitiges Gebiet, das seinen Rand aufzuweisen hat. In alter Zeit jedoch hingen die friesischen Inseln als Dünentete mit dem Festlande zusammen und bildeten so natürliche Deiche. Hinter denen Moore mit altem Baumschlag lagen. Besonders die Hümmündungen waren reichbewaldete Sumpfniederungen. Hatte nun einmal das Meer die Dünentete zerrissen, so drang es mit unwiderstehlicher Macht in die Sumpfe, entwurzelte Bäume, riß die Menschenniederungen hinweg, ertränkte Frauen, Männer, Greise, Kinder, Vieh, und blieb als See an Ort und Stelle stehen. Ganze Wälder wurden unterpalmt und von der Flut hochgehoben oder gar losgerissen, so daß sie als schwimmende Insel noch lange Zeit auf dem Meere trieben. Durch solche treibenden Wälder



Der Grieche Pytheas beobachtet eine schwimmende Insel.

wurde eine römische Flotte in der Nordsee mehrmals beschlagen. Im Hause bei Eisenach kann man übrigens eine schwimmende Insel beobachten. Ihre Entstehung ist freilich anderer Art als die der eben erwähnten. Ein Teil des Zerbrochens löst sich vom Grunde und tritt an die Oberfläche, wird von Pflanzenstücken bedeckt und wächst mit diesen zu einem festen Gebilde zusammen. Nach und nach entwurzeln sich Sträucher oder gar — wie auf der Insel im Hause — Bäume, nämlich Birken und Tannen, die dann diesem eigenartigen Floß aus Torfmoos als Egel dienen.

Von der Gewalt der Sturmflut macht sich der Bewohner des Binnenlandes keine richtigen Vorstellungen. Schon die erste große Flut, von der wir ausführlichere Berichte haben, die sogenannte Allerheiligenflut von 1570, meldet ganz unerhörte Verluste an Menschenleben, die nach vorsichtigen Schätzungen mindestens 30 000 betragen haben müssen. Menschen trieben auf den Dächern der Häuser von dannen. Kinder schwammen in ihren Armen mit der Flut dahin. Ganze Ortschaften waren wie mit der Sense hinweggemäht. In den Süden standen weite Bezirke völlig unter Wasser. Nicht immer hat das entsetzliche Element so grausenhafte geübt. Doch noch im Jahre 1825 konnte die Sturmflut 700 Menschen ums Leben bringen. Ingesamt wurden in diesen drei Tagen 11 119 Gebäude zerstört oder doch erheblich beschädigt, 1214 Pferde und 21 443 Stück Vieh kamen in den Fluten um.

geben gesundheitlich hervorragende Vollgetränke mit wes-
entlichem Getreide und Aroma. / Für die Güte bürgt Ihre
Gesamt aus der GEG-MALZKAFFEEFABRIK

GEG-MALZKAFFEE	1/2-Pfund-Packungen
1/2	„
1	„
GEG-KORNKAFFEE	1/2
1	„

Anollo und Colosseum

Ab heute! Sonnabend Ab heute!

Der große Weltreisem

und zwar diesmal ein herrliches Lustspiel

Die Jagd nach der Braut

Großfilm aus der Jacobi Expedition. 8 Akte.

Die Aufnahmen sind Originale in
Ägypten und Indien gedreht

Darst.: Elga Brink, Jack Trevor, Georg Alexander u. a. m.

Ferner: Die Sensation! Alfred Torge in:

Das Fassadengespenst.

Eine nicht alltägliche spannende Geschichte. 8 Akte.

Wert: Danz, Ruth Weyler, Erich Kästner, Tina Hahn

Reinhold u. a. m. — Doria Sonny (Hag) Fischer

Großes in 2 Akten. — Und „Die Woche“.



Zum Frühjahrs- hausputz

Persil

Persil, das **alles** sauber schafft,
erspart viel Geld und Körperkraft.
Es wäscht und putzt so angenehm,
und macht den Hausputz Dir bequem!

Persil

ist der unentbehrliche
Helfer beim
Frühjahrs Hausputz

auch Hersteller der beliebten „Henko“ Wasch- und Bleich-Soda. Zum Einweichen der Wäsche,
zum Weichmachen des Wassers, für Putz- und Scheuerzwecke das Richtige.

Zur Einweihung des Künstlerheims!
Wohltätigkeitsfest
am 2. Ostertage!!

im großzügigen Saal des Künstlerheims.

Concert Choralang
Luzern, Heinen Silber-
spiel, Kunst-Schulden
Ball, M. u. u. Ver-
führungen
Programmausführung
A. Becker, Sportler-Id
Die Garmann-Gesellschaft
schallt wird freundlich
eingeladen.
Eintritt: 50 Pf.
Bewilligung
für festliche Darle-

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

Direkte
Abfahrten
nach **KANADA**

außerdem nach allen Plätzen der Welt

Verzügliche Beförderungsmöglichkeit, moderne Dampfer,
anerkannt gute Verpflegung und Bedienung

Nähere Auskunft erteilt die

HAMBURG-AMERIKA LINIE

ABTEILUNG PERSONENVERKEHR

HAMBURG 1 + ALSTERDAM 25

sowie deren Vertreter am Platze

Gegründet 1847

Büro: Gen. Gerhard Schwitters, Wilhelm-Havener Strasse 5

THEATROUSCHAU

der Robert-Helms

Anfang Heute letzte Ende

8.15 Uhr Aufführung 9.11 Uhr

Zarentrauöde.

Drama in 4 Akten von W. H. Reupke

in Szene gesetzt von Dr. Robert Helms

Schillerstr. 100 Pf.

7.30 Uhr Sonntag, 18. 3. 7.30 Uhr

zum ersten Male

Die uneheliche Eva.

Operette in 3 Akten von Martin Knopf

Schillerstr. 100 Pf.

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

In jedes Futter gehört

die echte vollwertige Nährstoff-

Wirkung M. Brockmanns „Vogel-Mark“

Son überaus großer Wirkung bei Ma- und

Stauung! — Aber nur die echte in O i-

gung! — Zu haben in Apotheken,

Druggen und einschlägigen Geschäften.

M. Brockmann Chem. Fabr. u. v. h. n.

Leipzig-Str. 54

Wichtig! Gartenbesitzer! Am 30. März

werden in Kärnten eine Sammel-Vorlesung

über die Kärntnerische Erbschaftsteuer

abgehalten. Die Kosten der Reise werden

von der Regierung übernommen.

Richard Nyford, Kärntnerische Erbschaftsteuer

in Wien, Seba-Str. 46, Tel. Nr. 1578.

Elisenlust

Heute, Sonnabend 1948

Gesellschaftstanz

Im 1. Stock

Hemeling Bierhalle

Inh. A. Fricke

Kärntnerische Kellerei-Str. 7

Guter, preiswerter Mittag- und

Jeden Sonnabend

Groß-Preisverkauf!

Prima Preise

Sonntags ab 8 Uhr Konzert

mit Tanzpausen

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Handwerkskammer Oldenburg.

Am Sonntag, dem 19. März nachmittags 2 Uhr

im „Kugelhof“ (244)

Sprechtag

Von 3 bis 5 Uhr: Grunderkrank-

ten? War so. Denkschriften und Aufschätze

Termin

Reichsbanner

Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein Oldenburg

Öffentl. Vortragsabend

am Donnerstag, dem 22. d. M.,

abends 8 Uhr, im „Ziegelhof“

Die Justiz in der Deutschen Republik

Redner:

S. Staatspräsident Fraymuth, Charlottenburg

Eintritt zum Preise von 50 Pf. an der Kasse

Heinrichs gewöhnliche

Stricklampen

beruhen Sie am besten durch

Handwerk bei

W. H. Degede, Oldenburg

Handwerkzeugen

im Markt 14. Am 18. d. M.

Wichtig! Gar. abgelehnt! Wichtige.

Am 10. März werden wieder in

Oldenburg eine Sammel-Vorlesung

abgehalten

Düngefall.

Gründliche Vorlesung von 1 bis 2 Uhr

am 10. März

Richard Nyford

Kärntnerische Erbschaftsteuer

in Wien, Seba-Str. 46, Tel. Nr. 1578.

OLDENBURG

LIEDER-ABEND

am 21. März

veranstaltet vom Gesangsverein Oldenburg

unter Mitwirkung eines Streich-Quartetts

Herrn Schwan, Gebel, Böhmer, Heidenhain

im Schloß-Saal

Programme im Vorverkauf 1 RM. sind zu haben bei:

A. Weichmanns Buchhandlung, Hauptstraße Nr. 20

Landesberg, Kunsthandlung, Schillingstraße Nr. 7

Sprenger, Musikalienhandlung, Achternstraße Nr. 25

am 19. März 1928,

wird die Wasserleitung

wegen Spülung ab 10 Uhr abends

streckenweise

gesperrt!

Städt. Wasserwerk

Oldenburg

Werbt für Euer Organ!

Helene-Lange-Schule.

Die Ausstellung in Mädelarbeiten

des technischen Seminars der Frauen- und Haushaltungsschule, sowie der Klassen

des Vajens finden statt:

Sonntag, dem 18. März d. J.

von 11.30 bis 1 Uhr.

„2.00“ 7 Uhr.

Montag, dem 19. März d. J.

von 2 bis 7 Uhr

OLDENBURG.

Die Elektrizität im Hause.

Ueber dieses Thema spricht am

Mittwoch, dem 21. März 1928, 20 Uhr,

Frau Baurat Ehrenzeller-Merkel

im Saale des Zivil-Kasinos,

Kasinoplatz. — Eintritt frei! —

Praktische Vorführungen.

Gratisvorlesung elektrischer Haushaltsgeräte!!



